

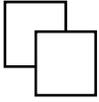


Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Herbert Ritter, Andrea Mensing.
Redaktion: Christa Bremer, Katja Burgemeister, Werner Döpke, Doris Haas,
Dagmar Müller, Jochen Müller, Werner Wiggermann, Klaus Hartmann (Foto),
V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644

Inhalt

Andacht: Gott muss der Andere sein	4
Jugendangebote: Neue Programmflyer	5
KiTa: Vorzeigeprojekt im Umbruch	6
Als die Kirchengemeinde noch Wald besaß	9
Kinderfreizeit: Noch Plätze frei	10
Ehrenamt: Gemeindebus hält mobil	11
Turmsanierung mit Überraschungen	13
Treff mit Flair: Das Café im Alten Pfarrhaus	16
Besuchsdienst für Zugezogene	17
Gemeinde im Überblick: Das sind wir	18
Die Neuen im Presbyterium	19
Jugendfreizeit: Ich liebe Schweden	21
Freud und Leid	23
Schön zu wissen	24
Neuer Kreissynodalvorstand	25
Besuchsdienst im Krankenhaus: Bitte mitmachen!	26
Verborgene Orte	27
Besondere Termine	30
Evangelische Momente in Breslau	31
Diskussion über die alternde Gesellschaft	32
Begeisternder Besuch in Tabata	33
Neue Ausstellung wird geplant	34



Alternative zum Selbstverständlichen:

Gott muss der Andere sein

*„Gott,
am liebsten wäre uns,
das Leben könnte
ein Fest sein,
eine Freude,
ein Tanz,
ein Glück,
möglichst ohne Ende. ...“*

Mit diesem Sehnsuchtsseufzer kehren wohl manche aus den Sommerferien in den Alltag zurück. „Ach, wenn ich mir das doch bewahren könnte – die Leichtigkeit, Freiheit und Heiterkeit der sommerlichen Ferientage ...!“ Vielleicht können Sie Ähnliches für sich sagen, in schönen Urlaubserinnerungen schwelgend? Wichtig sind diese beglückenden, beflügelnden, leichten Zeiten – als Gegengewicht, denn:

*„ ... je mehr
Tage und Jahre,
Ereignisse und Menschen
unser Leben
zu einer Lebensgeschichte
werden lassen,
um so deutlicher wird uns:
Jede Lebensgeschichte*

*ist auch ein Stück
Leidensgeschichte. ...“*

Das Leben ist wie eine Pralinen-schachtel: Voll mit leckeren Überraschungen, aber auch mit manchem, was uns nicht so schmeckt oder ganz schlimm den Magen verdirbt. In besonders bitteren Momenten fragen wir oft besonders laut nach Vater, Sohn und Heiligem Geist: Wo bist du? Wie kannst du als liebender Gott solches Leiden zulassen?

Wie eine (unbequeme) Antwort erklingen die Worte aus dem Prophetenbuch Jeremia, die als Monatspruch für September ausgesucht wurden: „Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der Ferne ist?“ (Jeremia 23,23) Gesagt wurden diese Worte damals zu den „falschen Propheten“, zu Menschen, die behaupteten, Gott besonders nah zu sein, ja über Gott verfügen zu können. Doch gerade dadurch hatten sie sich von Ihm entfernt. Gott ist und bleibt unser lebendiges Gegenüber – Gegenposition zu „Das war schon immer so!“, Alternative zum Selbst-

verständlich, Widerspruch zum Wunschdenken. Nur im Gegenüber kann er auch unserer Angst widersprechen und dem Tod das Leben entgegen setzen. Nur als Gegenüber kann er uns seine Lebensregeln geben, die unserem Leben und Tun Sinn geben, die helfen, fair umzugehen mit Mensch und Natur und in Frieden zu leben.

Gott muss der andere sein, sonst wäre er nicht Gott. So unverfügbar begegnet uns Gott in köstlicher, leichter Zeit und in bitteren, schweren Momenten.

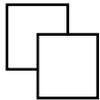
„Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der Ferne ist?“ „Ja, das bist du.“, möchte ich antworten und

gleichzeitig für die Zeit, die vor uns liegt, bitten:

„Herr,
wenn die toten Punkte kommen,
dann lass uns mit dir reden,
von dir hören,
aus dir leben:
damit wir standhalten,
durchkommen,
weiterleben -
damit unser Leben über die Hürden hinweg gelingt.“ Amen.

(W. Erk, Evangelisches Gesangbuch Nr. 966)

Pfarrerin Andrea Mensing



Bitte abholen:

Neuer Programmflyer

Wir laden euch ein, im Jugendheim vorbeizuschauen, um euch den neuen Programmflyer abzuholen. In dem findet ihr Aktionen, die unsere Gemeinde-Jugend für euch anbietet, um gemeinsam etwas zu unternehmen.

Wir, die Mitarbeiter, würden uns freuen, wenn ihr Spaß daran hättet, ein paar Angebote auszuprobieren.

Das neue Programm umfasst die

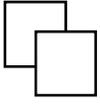
Zeit von September 2012 bis Februar 2013.

Das Jugendheim hat zu folgenden Zeiten geöffnet:

Dienstag und Donnerstag 15-20 Uhr,
Mittwoch 15-19 Uhr, Freitag 16-20 Uhr

Kommt vorbei!

Das Jugendmitarbeiterteam



Jede Hilfe ist hier sehr willkommen

Vorzeigeprojekt im Umbruch



Ein sonnengelbes Gebäude mit rot abgesetzten Elementen, ein Himmelbett für das jüngste Kind der KITA, ein weiterer Schlafbereich mit tollen Bettchen für die anderen Kleinen, ein Wickeltisch, den die „Pampersrocker“ selbst erklimmen können, tolle neue Möbel für zwei Gruppen, Erzieher mit Fortbildungskursen, damit die neuen gesetzlichen Forderungen auch praktisch gut umgesetzt werden, und überhaupt eine tolle Atmosphäre in dieser KITA zwischen Erziehern und Kindern.

Was wünscht man sich eigentlich mehr, wenn in der Gemeinde doch

solch ein Vorzeigobjekt vorhanden ist?

Ich war nicht nur von den freundlichen Erzieherinnen und von der Leitung der KITA, Frau Haas, begeistert, die mir alle Bereiche zeigten und Informationen gaben, und die waren auch erforderlich, damit ich mir ein Gesamtbild machen konnte und nicht nur die tollen neuen Räume in Erinnerung behielt.

Nämlich, der KITA-Betrieb lief während der gesamten Umbauphase weiter (und tut es noch), denn noch lange nicht – wie einige Bilder beweisen – sind die Umbauten und Renovierungen abgeschlossen. So arbeiteten

noch die Maler und Elektriker im und am Gebäude und ein Teil des Außenbereiches kann noch gar nicht genutzt werden, da müssen noch die Landschaftsgärtner ran.

Trotz dieser Unwegsamkeit ist man in der KITA allgemein froh, dass die Umstrukturierung der vorherigen U3 ein so tolles Ergebnis brachte. Die finanziellen Mittel für diese Erweiterung und Einrichtung kamen aus Fördermitteln des Landes, die ja auch die entsprechende gesetzliche Grundlage für diese U3-Plätze festschrieb.

Diese neue Gruppe besteht jetzt aus 6 Kindern, von denen der Jüngste gerade mal 7 Monate alt ist und die weiteren 5 sind zwischen einem und zwei Jahren und 14 weitere Kinder werden dort bis zum Einstieg ins 4. Lebensjahr betreut.

Die ehemalige U3 ist jetzt eine gemischte Gruppe, die ebenfalls 20 Kinder bis zum 3. Lebensjahr betreut aber auch solche, die schon ein wenig älter sind und in der weiteren Gruppe sind dann die Größeren, die



Maxikinder, die dort bis zum Verbleib in die Grundschule ihren Platz haben und auch entsprechend gefördert werden.

Ich konnte mir einen Eindruck davon machen, dass in dieser KITA, die Kinder nicht „verwahrt“ oder nur betreut werden, sondern mit ihnen wird aktiv gespielt, es gibt sog. „ICH-Bücher“, jedes Kind hat seine Familie in einem kleinen Fotoalbum immer greifbar. Es wird gemeinsam gefrühstückt, durch Vorlesen oder Malen die Konzentration gefördert, es wird den Kindern beginnend mit einem kurzen Gebet ein gemeinsamer schöner Tag gewünscht, es wird getröstet, falls erforderlich und vieles mehr

A B E R ; es gibt noch ganz viel zu tun!!!

Damit alle Kinder gleichermaßen schöne und pädagogisch sinnvolle Räume haben, ist unser 4. Kirchgeld für kindgerechte Einrichtung der noch außenstehenden Gruppen (das

dort genutzte Mobiliar ist 30 Jahre alt), die dringend nötigen Renovierungen des

Sportraumes, der nur z.T. renovierten Außenanlage.

Ich finde gerade dieses Kirchgeld wird investiert in die Zukunft unserer Gemeinde, in die Kinder und Jugend. Damit es auf keinen Fall nur ein Lippenbekenntnis bleibt, darf ich alle Gemeindemitglieder noch einmal auffordern, sich an dieser Sammlung aktiv zu beteiligen.

Bitte unterstützen Sie die KITA, mit ihrer finanziellen Zuwendung.

Doris Haas, die Leiterin der KITA „Gemeinsam unterm Regenbogen“ bedankt sich jetzt schon ganz herzlich bei all denen, die mit dem Kirchgeld die KITA in allen Gruppen auf den neu-



esten Stand bringen, den die neue U3 bereits hat.

Christa Bremer





Als die Kirchengemeinde noch Waldbesitzer war

Dass unsere Kirchengemeinde auch mal Waldbesitzer war, wissen nur noch wenige. Es war ein Eichenwald in Größe von zwei Hektar, der zum Pfarrfond gehörte.

Über Jahrhunderte war dieser Wald Teil der gemeinschaftlich genutzten Werver Mark. Diese wurde durch eine Markengenossenschaft, in der der Pfarrer vertreten war, bewirtschaftet. Bei der Teilung der Werver Mark im Jahre 1831 wurde die evangelische Kirchengemeinde Eigentümerin dieses Waldes. An diesem Beispiel wird deutlich, dass der Wald bereits im vorigen Jahrhundert durch den Staat besonders geschützt war und die Waldwirtschaft stark reglementiert wurde.

1843 ging bei der Forstbehörde eine anonyme Anzeige ein, in der der damalige Pfarrer Klingelhöller bezichtigt wurde, ohne Genehmigung der Behörde im Kirchenwald Bäume gefällt zu haben. Pfarrer Klingelhöller begründete die Holzentnahme mit der Notwendigkeit eines Zaunes um den Pfarrhof, um die kleinen Kinder des Pfarrers am Umgang mit der rohen Jugend der niederen Volksklasse auf

dem nahen Kirchhofe zu hindern. Außerdem machte sich der Pfarrer Sorgen wegen der Gefährdung seiner Kinder, welche von der wegen des Ackerwerkes stark befahrenen Landstraße ausging, zumal dort nicht selten lose Pferde sprängen. Der Bedarf des Pfarrers an Holz für Feuerung, Einfriedigung und für Ackergeräte betrug eineinhalb Klafter. Um den Wald zu schonen, erklärte sich Klingelhöller bereit, die Feuerung der Hausöfen und des Viehfutterkessels mit angekauftem Bördenholz und mit Steinkohle zu betreiben.

Die Forstbehörde wollte sich ein Bild über den Zustand des Kirchenwaldes machen und beauftragte den Oberförster Pork aus Lünen, Rentmeister zu Cappenberg, mit der Erstellung eines Gutachtens. Bei dem Kirchengehölz handelte es sich um einen Wald in feuchter Lage, der mit 20- bis 140jährigen Eichen bestanden war. Er war nachlässig bewirtschaftet, der Gutachter empfahl die Bepflanzung der Blößen und die Anlage von Entwässerungsgräben. Neunzehn Eichen gab der Gutachter zum Verkauf frei. Den Antrag des Pfarrers, die vier ältesten und stärksten Eichen für den Bau der neuen

Schule zu fällen, lehnte der Gutachter ab, weil diese Stämme wegen ihrer schönen Schaftformung und des starken jährlichen Zuwachses in 40 bis 50 Jahren den doppelten Wert erzielen würden.

Für die gefälltten Bäume mussten als Ersatz Eichen und Buchen gepflanzt werden. Außerdem fertigte der Oberförster einen Fällungs- und Kulturplan für sechs Jahre an. Danach sollten 400 Lärchen und 1800 Eichen gepflanzt werden.

1872 beschloss der Kirchenvorstand, den haubaren Bestand des Kirchenwaldes zu verkaufen, weil für die Anschaffung eines diebstahl- und feuersicheren Geldschrankes und für die Reparatur der Kirchenmauer 1800 Reichstaler benötigt wurden. Im Januar 1874 verkaufte die Kir-

chengemeinde 200 Eichenstämme im Wert von 1457 Reichstaler an den Holzhändler Nierhoff in Kamen. Im gleichen Jahr beschloss man mit Genehmigung des Superintendenten Pölscher aus Lünern, den gesamten Wald meistbietend zu veräußern. Der Gerichtstaxator Reinhard bewertete den Grund und Boden mit 300 Reichstalern pro Morgen und das aufstehende Holz mit 537 Reichstalern. Reinhard: die Nutzbarkeit des Holzes ist vorzugsweise für Grubenholz. Gekauft wurde der Wald vom Kirchenpatron, dem Freiherrn von Plettenberg und dem Gutsbesitzer von der Becke. Sie bezahlten für die aufstehenden 753 Eichenstämme 925 Reichstaler.

Karl-Heinz Stoltefuß



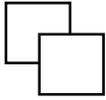
Kinderfreizeit 2012: Es sind noch Plätze frei

Hast du Lust am Verreisen in der großen Gruppe, Spaß an Spielen, Singen, Basteln, Toben, Ausflügen und lustigen Aktionen und bist zwischen 8 und 13 Jahren alt? Dann bist du herzlich eingeladen mitzufahren!

auch Ermäßigungen des Freizeitpreises möglich! Für Geschwisterkinder gibt es den Geschwisterpreis) Bitte melden Sie sich bei Interesse im Jugendheim. Hier gibt es weitere Informationen und die Anmeldeunterlagen.

Kosten: 145 € (Auf Nachfrage sind

Christina Pfingsten



Ehrenamtler machen's möglich Gemeindebus hält mobil



Die eine war 95 Jahre alt und blind. Ohne den Gemeindebus wäre der Weg zum Lutherzentrum nicht zu bewältigen gewesen und die Altenstube ein Wunschtraum geblieben. Andere sind nicht mehr gut zu Fuß. Für sie ist es undenkbar, mit der Gehhilfe von Werve bis zum Lutherzentrum zu gelangen.

Ohne den Gemeindebus würden viele von ihnen fast gar nicht mehr vor die Tür kommen, weil die Kinder weit weg leben. Für sie alle sind Hans Kahler, Herbert Holtheuer, Arno Redepenning und Hartmut Golumke

mehr als nur Busfahrer. Sie machen ein Stück Gemeindeleben überhaupt erst möglich. Ehrenamtlich.

Es begann, als der Zivildienst aufgehoben wurde und damit auch der Zivi aus dem Gemeindebus verschwand. Die Kirchengemeinde hatte jetzt ein Problem. „Es war keiner mehr da, der die alten Leute fuhr“, erinnert sich Hans Kahler. Der 74-Jährige zögerte keine Sekunde, als man im Männerdienst herumfragte, ob sich jemand hinter das Steuer des knallgelben Busses setzen würde. „Ich war 30 Jahre lang Busfahrer“, erzählt er. Ein Beruf, den er nach der Arbeit als Bergmann gern machte. „Ich hat-

te dabei immer mit vielen Menschen zu tun – habe alles Mögliche erlebt.“ Seit zwei Jahren lenkt er jetzt regelmäßig den Gemeindebus durch alle erdenklichen Straßen der Gemeinde und steuert am Ende das Gemeindezentrum an. Wie die anderen ehrenamtlichen Fahrer.

Herbert Holtheuer ist schon länger dabei. Seine Stammrouten sind die Straßen, die von Heeren-Werve nach Werne führen. Dorthin bringt er die Frauen, für die das Schwimmen in der warmen Sole unverzichtbar und ein besonderes Erlebnis ist. Ohne ihn wäre der Weg dorthin lang und beschwerlich. Auch Arno Redepenning und Hartmut Golumke bekommen wie Horst Kähler regelmäßig von Gisela Schröter Listen mit Namen, die sich für die Altestube angemeldet haben. Manchmal müssen sie sich auch zweimal auf den Weg machen, wenn der Andrang besonders groß ist.

Acht Plätze hat der Gemeindebus. Einen besonderen Führerschein braucht man außer der alten Klasse 3 nicht, um ihn zu steuern. Den hat Horst Kähler schon 1958 gemacht. „Ich bin früher 18 Meter lange Busse gefahren – wenn man sowas täglich macht, ist der Gemeindebus gar kein Problem“, meint er gelassen. Beim bloßen Steuern bleibt es jedoch nicht. „Vielen helfen wir auch beim Ein- und Aussteigen – das war für mich

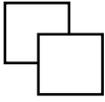
auch als Busfahrer ganz selbstverständlich.“ Oft drücken ihm die Seniorinnen auch ein kleines Trinkgeld in die Hand. „Das werfe ich dann in den Klingelbeutel – wir fahren ja ehrenamtlich“, sagt er. Auch wenn ganz persönliche Dinge unterwegs zur Sprache kommen, ist er seinem Beruf treu: „Als Busfahrer unterlagen wir der Schweigepflicht.“ Das gilt für ihn auch heute noch.

Katja Burgemeister



Superintendentin wiedergewählt

Mit 53 Ja-Stimmen, zwei mehr als die absolute Mehrheit, ist Annette Muhr-Nelson bei der Synode in Kamen wieder zur Superintendentin des Kirchenkreises gewählt worden. „Ich bin froh und dankbar, das Vertrauen der Synode zu haben. Ich verstehe das Ergebnis als Ausdruck dafür, dass wir in Veränderungen stecken, die viele verunsichern. Somit ist meine Wiederwahl Auftrag für mich, bei den anstehenden Prozessen sehr sensibel für die Ängste und Widerstände der Beteiligten zu sein und darauf zu achten, dass die Rollen klar sind und niemand überfordert wird.“ so die Superintendentin am Tag nach der Wahl.



Mörtel zu hart - Steine zu weich Turmsanierung mit einigen Überraschungen



Zu hart und deshalb gefährlich: Weil der Fugenmörtel unseres Kirchturms einen zu hohen Zementanteil hatte, vertrug er sich nicht richtig mit den Natursteinen. Zuletzt führte das dazu, dass immer wieder Bröckchen aus großer Höhe herunter fielen. Die Sanierung war unumgänglich geworden. Jetzt ist sie abgeschlossen.

Und wie das so ist bei ehrwürdigen Denkmälern: Wenn man erst mal ge-

nauer hinschaut, zeigen sich fast immer noch weitere Schäden. Zu den ersten Überraschungen gehörte, dass das scheinbar massive, 60 cm dicke Turmmauerwerk in Wirklichkeit aus zwei dünneren Schalen und einem lediglich mit Bauschutt verfüllten Zwischenraum besteht. Da hat die Gemeinde beim Bau vor etwas über 100 Jahren einfach gespart. Was aber nicht weiter schlimm ist. Die Standfestigkeit des Turms ist natürlich trotzdem gegeben. Deutlich problematischer war da schon der Zustand

vieler Steine in der Außenschale. Zwei Sorten Natursteine wurden hier verarbeitet: Ruhrsandstein-Blöcke, die durchweg in Ordnung sind, und weichere, Schiefer haltige Blöcke – vermutlich Anröchter Dolomit – die an den Rändern sehr häufig größere Schäden aufwiesen.

Alle schadhaften Steine mussten ersetzt werden und das war durchweg handwerkliche Maßarbeit. Mit Manfred Goldbach von der Heerener Baugesellschaft war zwar ein sehr fachkundiger Maurer am Werk, dem diese ungewöhnlich anspruchsvolle Aufgabe auch sichtlich Spaß machte – sehr zeitaufwendig war die Sanierung aber natürlich trotzdem. Aufwendiger jedenfalls, als Baukirchmeister Karlheinz Wiggermann und Lutz Thomas Kusch, der Bauexperte des Kirchenkreises Hamm, zunächst gedacht hatten.

Eine weitere teure Überraschung zeigte sich an den 16 Schallluken oben im Turm. Die Luken sorgen dafür, dass der Glockenklang in der ganzen Gemeinde zu hören ist. Die Luken haben jeweils in der Mitte senkrechte Stäbe, die ursprünglich sicher aus Sandstein waren und auch aus Sandstein sein sollten. Als nun der Turm durch das Gerüst auch von Nahem besichtigt werden konnte, zeigte sich aber etwas Anderes: Die Mittelstäbe waren aus Beton – und der war schon ziemlich in Auflösung

begriffen. Sicherlich eine weitere Gefahrenquelle, die unbedingt beseitigt werden musste. Und ein Anlass zum Nachdenken: Die Betonstäbe sind sicherlich deshalb eingebaut worden, weil ihre steinernen Vorgänger der deutschen Kriegswirtschaft zum Opfer gefallen sind. Sie wurden entfernt, um die bronzenen Originalglocken aus dem Turm holen und für die Produktion von Granatenhülsen abtransportieren zu können (Näheres im Bericht „Verborgene Orte“ in diesem Heft). Deshalb klingen die heutigen Glocken etwas anders. Sie sind stählerne Ersatzglocken – wie übrigens viele andere auch in den Kirchen beider Konfessionen.

Und die Stahlglocken werden uns



wohl nun auch endgültig erhalten bleiben. Ein Austausch gegen neue Bronzeglocken, wie er zum Beispiel vor einigen Jahren mal in Hemmerde vorgenommen worden war, wäre eine weitere sehr teure Investition. Zumal ja jetzt erstmal die Turmsanierung abgerechnet werden muss. Einschließlich der neuen Sandstein-Mittelstäbe, die von der Firma Otto sach- und fachgerecht hergestellt und eingebaut wurden. Und einschließlich der Aufarbeitung der Holzlamellen in den Schallluken, die nach Einschätzung der ausführenden Maler-Firma Zweihoff sicherlich 50 bis 60 Jahre lang keine neue Farbe gesehen hatten.

Was das alles kostet, wird derzeit zusammengerechnet. Sicherlich

werden es etwas mehr als die kalkulierten 100000 Euro. Immerhin steht ja auch ein hübsches Sümmchen aus der Kirchgeld-Aktion des vergangenen Jahres zur Verfügung. Dazu kommt ein nennenswerter Zuschuss des Kirchenkreises und Mittel aus dem Denkmalschutz wird es auch noch geben.

Nicht ersetzt werden kann der große Baum an der Westseite des Turms, dessen Äste in den vergangenen Jahren bei Sturm immer wieder das brüchig gewordene Turmmauerwerk gepeitscht haben. Der Baum wurde mit einer Sondergenehmigung der Stadt gefällt. Ein neuer Baum wird an anderer Stelle gepflanzt werden.

Werner Wiggermann





Treffpunkt mit Flair



Wie wär's mit einem schönen Stück selbstgebackenem Kuchen? Oder darf es vielleicht eine Tasse Kaffee sein? Wir laden Sie immer wieder herzlich gern in unser Café im Alten Pfarrhaus ein.

Sie finden seit nunmehr vier Jahren bei uns Gemeinschaft, eine gemütliche Atmosphäre, die schönsten Torten und die kreativsten Dekorationen, manchmal auch musikalische Unterhaltung oder Lesungen von Heeren-Werver Poeten. Viele von Ihnen haben auch schon ihr Geburtstags-Kaffeetrinken ins Café verlegt oder treffen sich wöchentlich mit ihren Freundinnen bei uns.

Wir freuen uns über jeden Besuch

und bewirten Sie gern mit Kuchen und Getränken!

Wir – das ist ein Team von 30 Frauen und Männern, dazu viele liebe Kuchenbäckerinnen, die uns mit tollen Torten unterstützen.

Wir können aber noch weitere Helferinnen oder Helfer gebrauchen! Wenn Sie also Lust haben, mitzuhelfen im Café oder gern Kuchen backen, dann melden Sie sich bitte bei Anne Scholz-Ritter, Tel. 4800 oder im Gemeindebüro, Tel. 42008

Das Café ist geöffnet:

Donnerstags: 9.00 – 11.00 Uhr

Donnerstags: 15.00 – 17.30 Uhr

Freitags: 15.00 – 17.30 Uhr

Samstags: 15.00 – 17.30 Uhr



Besuchsdienst für Zugezogene

Wir Drei, das sind Gudrun Reinhold, Marianne Döpke, Volker Korte - besuchen Menschen, die in unsere Gemeinde neu zugezogen sind.

Hierzu erhalten die Neuzugezogenen einen Brief, in dem unser Besuch angekündigt wird. Der genaue Besuchstermin wird dabei nicht genannt. Dies gibt uns Besuchern den Freiraum der Termingestaltung und erspart den Neuzugezogenen eine besondere Vorbereitung. Diese Regelung beinhaltet auch mehrmalige Besuche, da die Neuzugezogenen manchmal schlecht anzutreffen sind. Nach mehrmaligen vergeblichen Besuchsversuchen hinterlassen wir eine Nachricht und bitten um telefonische Terminabsprache.

Den Neuzugezogenen überreichen wir als Willkommensgruß einen kleinen Blumenstrauß. Außerdem informieren wir über unsere Gemeinde, unsere Gruppen und unsere Einrichtungen. Wir übergeben ein Merkblatt, in dem alle Gemeinde-Informationen zusammengefasst sind.

Der letzte Gemeindebrief gibt auch

einen zusätzlichen Einblick in unsere aktuellen Aktivitäten. Ein Merkblatt zu unserem Kirch-Cafe lädt zu besonderen Kontaktmöglichkeiten ein. Neben diesen allgemeinen Informationen steht natürlich das persönliche Gespräch im Vordergrund.

Hierbei ergeben sich oft positive Gespräche, die zeitlich nie zu begrenzen sind. Selbst wenn ein Gespräch nicht erwünscht ist, so weist doch der kleine Blumenstrauß auch andere Familienmitglieder auf unseren Besuch hin.

Diese Besuche stellen einen ersten Kontakt mit unserer Kirchengemeinde her. Sie sollen kein Missionsbesuch sein. Aus dem Ankündigungsbrief geht eindeutig hervor, dass der jeweilige Pfarrer bzw. die Pfarrerin für weitere Kontakte zur Verfügung steht.

Durch den kleinen Blumenstrauß sind wir eigentlich bei allen Neuzugezogenen willkommen. Wir wünschen uns, dass die Besuche den Zugang zu unserer Kirchengemeinde erleichtern. Wir freuen uns, wenn wir den ein oder anderen in unserer Gemeinde wieder treffen.



Das sind wir:

Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

Homepage: ek-heeren-werve.de

4.250 Gemeindemitglieder (darunter viele ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen)

Evangelische Kirche an der Heerener Straße

Zu unseren **Gottesdiensten** laden wir herzlich ein:

Samstag, 18.00 Uhr,

Sonntag, 9.45 Uhr,

Kindergottesdienst jeden 2. Sonntag im Monat (außer in den Ferien)

Gemeindehäuser: „Lutherzentrum“, Mittelstraße 66, „Altes Pfarrhaus“
mit Gemeindebüro, Heerener Straße 144

Jugendheim, Mittelstraße 66,

Jugendreferentin Christina Pfingsten Tel. 4 28 44

Kindertageseinrichtung, „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstr.
15. Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. **Leiterin:** Doris Haas, Tel. 40717

Seniorenarbeit: Gisela Schröter, Büro im Lutherzentrum, Tel. 28 39 80,

Sprechzeiten: Di. + Fr. 9.00 - 11.00 Uhr

Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung: Heerener Str. 144, Tel. 4 20 08

Email: un-kg-heeren-werve@kk-ekvw.de

Öffnungszeiten: Mo.+ Mi. 14 -16 Uhr, Di. 9 -11 Uhr + Fr. 8.30 -10.30 Uhr

Sekretärin: Janine Kliem,

Friedhofsverwaltung: Jürgen Starke Mi. 14 -16Uhr, Tel. 4 05 04

Ev. Friedhof Heeren-Werve, Heerener Straße/In der Bredde

Café im „Alten Pfarrhaus“, Treffpunkt für Jung und Alt zum Reden und
Genießen von Kaffee und Kuchen. Ansprechpartnerin: Pfr. 'in Anne Scholz-

Ritter. Öffnungszeiten: Do. + Fr. + Sa.: 15 -17.30 Uhr , Do. 9 -11 Uhr

Pfarrerin: Andrea Mensing, Heerener Str. 142, (Bezirk Heeren) ,Tel. 4 05 05

Pfarrer: Herbert Ritter, Ebertallee 1c, (Bezirk Werve), Tel 48 00

Presbyterium: Werner Döpke, Harald Geier (Finanzkirchmeister), Dorita
Haghgu, Manuela Kasperidus, Herbert Krollmann, Karin Möllmann, Sigrid
Murmman, Karlheinz Wiggermann (Baukirchmeister),

Küsterinnen: Ute Thiel, Tel. 4 05 00, Karin Redepenning, Tel. 4 21 33

Organisten: Angelika Menne, Tel. 49 00 23, Lukas Thiel, Tel. 4 05 00



Die „Neuen“ im Presbyterium

Harald Geier - Ein neues Gesicht im Presbyterium, ein wohl bekanntes in Heeren-Werve, denn er wurde hier getauft, konfirmiert, wuchs hier auf und lebt gern mit seiner Frau hier. Wir sprachen mit dem neuen Presbyter.



CB: Jemand wie Sie, der erst zum Ausgang 2011 nach einer langen, erfolgreichen, aber auch anstrengenden Berufstätigkeit in den vorzeitigen Ruhestand wechselte, hat sich bereits jetzt wieder auf 8 Jahre einer bindenden Aufgabe verschrieben.

Was waren Ihre Gründe?

HG: Ich habe mich in der Freizeit auch außerhalb der Arbeitszeit für die ev. Stiftung für die ich tätig war, engagiert. Ehrenamtliche Arbeit durch die man gestaltend mitwirken kann, sehe ich als sinnvolle Beschäftigung für den Ruhestand. Da waren die anstehenden Presbyterwahlen mit der Besetzung des Finanzkirchmeisters eine Bestätigung, für die ich mich in Absprache mit meiner Frau gern zur Verfügung stellte. Bei der Einarbeitung wurde ich sehr durch den ehemaligen Finanzkirchmeister, Heinz Steuber, unterstützt, was ich

dankbar annahm, und es war sehr hilfreich.

CB: Am 12./13. Juni tagte die Synode des Kirchenkreises Unna in Kamen. Sie wurden von unserer Gemeinde nominiert für den Finanzausschuss des Kirchenkreises. Dem gehören Sie nun als Vertreter mit beratender Stimme an. Außerdem sind Sie als Vertreter für die Landessynode gewählt worden.

Ist es nicht schwierig, auf beiden Schultern zu tragen - als Finanzkirchmeister der Gemeinde und Mitglied des Kreis-Gremiums - zumal der Kreissynodalbereich ja auch gleichzeitig Einfluss nehmen kann z.B. auf den Etat der Gemeinde, größere Investitionen

für Instandhaltungen und Richtlinien erlässt für die Bewertung und Einrichtung von Personalstellen in den Gemeinden?

HG: Der Finanzausschuss des Kirchenkreises bestimmt letztlich, wie die Kirchensteuern verteilt werden – wie viel davon also letztlich bei den Gemeinden bleiben können. Sicherlich wird es hier immer ein Abwägen geben müssen. Ich komme aus der Gemeindefarbeit mit dem Kenntnisstand der dortigen Sorgen und Nöte, mit dem beruflichen Hintergrund Finanzwesen u.a. Sanierung und Outsourcing, mit dem ich mich ca. vier Jahrzehnte befasst habe. Das in Summe kann positiv für beide Seiten sein. Die Gelder, die zur Verfügung stehen, sind natürlich weitestgehend davon abhängig, wie sich die Einnahmen durch Kirchensteuern nicht weiter negativ verändern. Etliches fangen wir in unserer Gemeinde

ja zwischenzeitlich auch durch die Kirchgelder ab, die unsere Gemeindeglieder, die den sinnvollen Einsatz der bisher gespendeten Gelder verfolgen konnten, hoffentlich auch weiter unterstützen.

Wir in unserer Gemeinde sind daher auch mit dem neuen Presbyterium weiterhin bemüht, den Neubürger in unserer Gemeinde persönlich zu begrüßen und ihn auf die Aktivitäten der Gemeinde hinzuweisen. Darin sehen wir auch Mitgliederversorgung und vielleicht auch Mitgliedergewinnung.

Herr Geier, danke für das Gespräch und jetzt verstehe ich, warum ein Laudator Sie einen „Fleißigen Arbeiter im Weinberg des Herrn“ nannte. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg in den nächsten 8 Jahren.

Christa Bremer



Aus der Nachbarschaft

Auch in der ev.-luth. Kirchengemeinde Methler wird in diesem Jahr das Jubiläum „450 Jahre Reformation“ begangen. Aus diesem Anlass lädt die Gemeinde zu einigen besonderen Veranstaltungen ein: Montag, 29. Oktober, 19 Uhr, Bodelschwinghhaus, Vortrag Birgit Winterhoff: „Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert gestalten.“

Mittwoch, 31. Oktober, 20 Uhr, Mar-

garetenkirche, Festgottesdienst mit Bischof i.R. Eduard Berger.

Freitag, 2. November, 19 Uhr, Bodelschwinghhaus, Vortrag Martin Litzinger: „450 Jahre Reformation in Methler - Vermutung oder Tatsache?“

Sonntag, 4. November, 17 Uhr, Margaretenkirche, Vespermusik mit dem Kammermusikkreis.



Fazit der Jugendfreizeit: Ich liebe Schweden!



„Jag alskar Sverige- ich liebe Schweden!“ Dies wird sicher so mancher Jugendliche zu Hause erzählt haben. 14 Tage verbrachten 32 Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren und 6 Betreuer in einem schönen Herrenhaus, fern ab vom großen Trubel der Stadt auf „Sommergard“ in der Nähe von Vimmerby, dem Geburtsort Astrid Lindgrens.

Abwechslungsreiches Gruppenprogramm mit Spielen und Aktionen,

Workshops, Lagerfeuer und einem gemeinsam gestalteten Gottesdienst zum Thema: Mut mit Tanz und Schauspiel mitten in der Natur und das tolle Gelände rund um das alte Herrenhaus in Rostorp mit eigenem See, Ruderbooten und Kanus ließen kaum Langeweile aufkommen. Mücken gehörten ebenso zum Tag wie die Kuhherde auf dem Weg zum See, schnell wechselnde Sonnen- und Wolkenphasen und in der zweiten Woche auch der eine oder andere Regenschauer.

Eine Tagestour mit dem Kanu auf dem Fluss „Stangan“ forderte die Kräfte ebenso wie die Fahrradtour nach Mariannelund, bergauf- bergunter, mit kleinen Zwischenstopps an einer der älteste Holzkirchen Schwedens und dem Filmdorf „Bullerbü“.

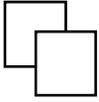
Ein „Tag ohne Zeit“ mit der Gelegenheit auszuschlafen und sich mal ganz ohne Uhr den Tag komplett frei einteilen zu können, das „Perfekte Dinner“, das die Kleingruppen zu Vorspeise, Hauptgericht und Nachspeise und einer guten Präsentation herausforderte und die begei-

sternde Elchsafari in Virum, bei der die Elche hautnah erlebt werden konnten - ein Kuss mit dem Elch inklusive - bildeten die größten Highlights. Ein weiterer Tagesausflug führte die Gruppe nach Linköping- leider bei schlechtem Wetter- und dem Besuch der berühmten Schleusen in Berg am Göta-Kanal.

Eine tolle und motivierte Gruppe, ein begeisterndes Land- mit vielfältigen Eindrücken sind wir gesund und munter zurück- eine Wiederholung im nächsten Jahr ist nicht ausgeschlossen!

Christina Pfingsten





Freud und Leid

Beerdigt wurden:

Edith Drewes, 88 Jahre
Ursula Meyer, 76 Jahre
Gerta Kranig, 89 Jahre
Michael Lebert, 42 Jahre
Else Keller, 92 Jahre
Gerda Reinecke, 86 Jahre
Hildegard Klar, 86 Jahre
Horst Schemionek, 76 Jahre
Anna Maria Schultheisz, 92 Jahre
Patrick Simon Dildey, 35 Jahre
Karl Heinz Schmitmann, 83 Jahre
Margarethe Hey, 97 Jahre
Sigrid Bieber, 79 Jahre
Herbert Hannemann, 63 Jahre
Helene Freter, 84 Jahre
Christel Wetzels, 90 Jahre
Anny Theymann, 81 Jahre
Gertrud Schmidt, 90 Jahre
Elisabeth Arnt, 95 Jahre
Hildegard Wierecke, 96 Jahre
Ruth Gerth, 84 Jahre
Rudolf Pohlmeier, 75 Jahre
Erich Trost, 88 Jahre
Günter Döring, 76 Jahre
Heinz Hemmer, 75 Jahre

geheiratet haben:

Mona Ott und Sebastian Drescher
Tanja Romstadt und Marco Schöttler
Maike Volkers und
Philipp Borgschulte
Maja von Prittwitz und Gaffron
und Christophe Rollin
Mariela Lipinski und Normen Frenz
Romelda Velasquez und
Thomas Hering
Andrea Harbig und Sascha Harbig
Indra Sobel und Sebastian Bohle
Angela Strehl und Jan Volkmer
Maria Kroll und Helmut Klothmann

getauft wurden:

Hannah Schuster
Amelie Liehr
Naleni Jungfeld
Vivienne Laureen Gesing
Milaine Sophie Hoffmann
Sinja Andres
Fritz Reisige
Elise Barenbräuker
Ben Schimanski
Philipp Bußmann
Katharina Strunk



Auf ein Wort

„Schön zu wissen“

Sie hatten noch so viel vor. Der gemeinsame Urlaub war schon gebucht. Das Haus war in jahrelanger Eigenarbeit zu ihrem gemeinsamen Heim geworden. Nach so vielen gemeinsam überstandenen Hürden hätte der Traum vom Lebensglück endlich wahr werden können. Doch dann kam der Tod. Gerade mal knapp über 40 war er, als er von ihrer Seite gerissen wurde. Still und leise. Einfach so. Im Schlaf. Zurück bleibt die restlose Fassungslosigkeit. Und die Hilflosigkeit im Freundeskreis. Wie können Worte trösten, wenn es nur noch Tränen sind. Was hilft eine Umarmung, wenn sich im Inneren alles zu einem großen Schrei formiert. Wenn die Zweifel den Glauben mit einem großen Schatten bedecken. Jedoch: Wo nur noch Schmerz zu sein scheint, verschmilzt offenbar alles zu einem großen Ganzen. Da rückt völlig in den Hintergrund, dass er evangelischer Christ war und sie praktizierende Muslimin ist. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, als sie hört, dass ihr Mann in den Abkündigungen in der Kirche

erwähnt wurde. Dass es ganz still in der vollen Kirche war, als die Pfarrerin von seinem viel zu frühen Tod berichtete. Zum ersten Mal seit Tagen sieht sie fast ein wenig glücklich aus. „Das ist schön zu wissen“, sagt sie leise. Sie hat sich den Tag im Kalender mit einem roten Stift markiert. Und sie wird wieder in die Kirche gehen und noch einmal an ihn zu erinnern. Auch wenn der Ort, wo sie ihre Trauer ausdrücken und in Ritualen wenigstens ein wenig dämpfen kann, die Moschee ist. Wenn es nur noch den Schmerz und die Trauer um einen Menschen gibt, verschwinden die religiösen Unterschiede. Dann versammeln sich Moslems und Christen auf den gleichen Bänken in der gleichen Kapelle, um zu ein und demselben Gott zu beten. Das ist bei allem Schmerz irgendwie auch ein Trost – und eine Hoffnung.

Katja Burgemeister



Wahlen in Kamen:

Neuer Kreissynodalvorstand



Der neue Kreissynodalvorstand (v.l.): Christoph Maties, Manuel Storkebaum, Annette Muhr-Nelson, Reinhard Müller, Gudrun Marx, Udo Sedlaczek, Johannes Schütte und Hans-Martin Böcker.

Nach der Superintendentinnen-Wahl wurden bei der Synode in Kamen auch die Vertreter für weitere Gremien des Evangelischen Kirchenkreises gewählt: der Kreissynodalvorstand ist das leitende Gremium, ihm sitzt die Superintendentin vor. Der Synodalassessor, Stellvertreter der Superintendentin, Pfarrer Hans-Martin Böcker aus Kamen wurde im Amt bestätigt, seine Stellvertreterin bleibt Diakoniefarrerin Anja Josefowitz aus Unna.

Neben Böcker und der Superintendentin gehören dem Kreissynodalvorstand zukünftig an:

Pfarrer Christoph Maties (Bergkamen) als Skriba sowie die Synodalältesten Udo Sedlaczek (Holzwickede), Johannes Schütte (Unna), Gudrun Marx (Unna), Reinhard Müller (Bergkamen) und mit 27 Jahren als jüngstes Mitglied Manuel Storkebaum (Unna).

Auf der Landessynode wird der Kirchenkreis zukünftig vertreten von Hans-Martin Böcker, Gudrun Marx, Jürgen Beckmann-Schütz (Fröndenberg) und Annegret Hoffmann (Holzwickede).



Besuch bringt frischen Wind

**Liebe Gemeindeglieder,
vielleicht haben auch sie einmal erfahren,
wie das ist, wenn man krank wird und ins
Krankenhaus muss.**

Erst sind alle in der Familie, am Arbeitsplatz oder im Freundeskreis sehr erschrocken. Man denkt an die kranke Mutter oder den kranken Mitarbeiter. Wenn das Schlimmste überstanden ist, haben sich Freunde und Bekannte informiert und die Besuche nehmen kein Ende.

Jedoch der Nachbar auf dem Zimmer erhält keinen Besuch. Er ist ja auch zum wiederholten Mal im Krankenhaus. Die Kinder wohnen weit entfernt und die Ehefrau kommt so gut sie kann. Der Alltag für ihn ist sehr eintönig. Auch wenn sich die beiden Kranken auf dem Zimmer gut verstehen, der eine geht bald wieder.

Der andere aber wird zwar auch entlassen, doch vielleicht wieder nicht zum letzten Mal. Da bringt ein Besuch, mit dem man nicht gerechnet hat, frischen Wind. „Ich komme vom Krankenhausbesuchsdienst der Evangelischen Kirchengemeinde“, so stellt sich der Besucher oder die Besucherin vor. Und nachdem sich erste Vorbehalte gelegt haben, entsteht ein Gespräch. Man kommt auf andere Gedanken. So ein unerwarteter Besuch vertreibt wie ein frischer Wind manchen trüben Gedanken.

Oder - mit dieser Frau, die mich besucht und vertrauensvoll wirkt, kann ich Dinge ansprechen, bei denen sonst niemand mehr zuhört. Die meisten Menschen freuen sich über ei-

nen Besuch.

Und auch die Besuchende erlebt, wie Menschen ihr Leben meistern. Und nicht selten gehen auch die Besucher nach ihrem Besuch um neue Erfahrungen reicher aus dem Zimmer.

Interessierte Männer und Frauen laden wir herzlich ein.

Wir - das sind Anne Scholz- Ritter, Seelsorgerin am Städtischen Hellmig-Krankenhaus und Martin Brandhorst, Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Kamen.

Über Ihre Mitarbeit im Krankenhausbesuchsdienst der ev. Kirchengemeinde würden wir uns sehr freuen.

Der Besuchsdienst erfolgt im Städtischen Hellmig- Krankenhaus.

Den Umfang seines zeitlichen Einsatzes bestimmt jeder Ehrenamtliche selbst. Der Besuchsdienst wird begleitet und beginnt erst nach einer Vorbereitung, bei der sie alle ihre Fragen ansprechen können.

In der Regel treffen wir uns mit allen Ehrenamtlichen am 3. Montag im Monat um 10.00 Uhr im Raum der Gemeindebücherei, Schwesterngang 1.

Bringen Sie ruhig jemanden mit, der wie Sie an dieser Arbeit interessiert ist.

Wer Interesse hat, melde sich bitte im Gemeindebüro unter der Rufnummer: 10049, oder bei Anne Scholz- Ritter – Tel: 02307-149 249

Ihre
Anne Scholz- Ritter und
Martin Brandhorst



Verborgene Orte

Der steile Weg nach oben

Erst kommt Stein, dann Holz, dann nahezu senkrecht Metall. Der Weg in die höchsten Regionen des Kirchturms ist nichts für Höhenängstliche. Als Küsterin Ute Thiel die Holzluke zur zweiten Ebene öffnet, kommt zunächst eine Staubwolke nieder. Dann ist der Blick frei in ein großes, dunkles Nichts. Nur wenig Licht fällt hier oben, in knapp 21 Metern Höhe, auf die drei prächtigen Glocken.

Stahlseile kommen aus dem Boden, laufen einmal quer über die Zwischenebene und klettern dann wieder die Turmwand hinauf. Das Innere der Ohren zieht sich schmerzhaft zusammen, als sich eines der Seile plötzlich straff anzieht und der Hammer einmal kräftig gegen die rechte Glocke schlägt. Es ist Viertel nach Elf. Man möchte sich lieber nicht ausmalen, was geschieht, wenn die größeren Seile die Drehscheiben in Bewegung setzen und alle drei Glocken in Bewegung geraten. „Dann ist hier was los“, weiß Ute Thiel. „Da gerät der Turm in Bewegung – das spürt man sogar, wenn man unten steht.“



Deshalb sind die Glocken auch in einem gewaltigen Stahlgerüst montiert, das in den Turm hinein gebaut ist. Dicker Staub bedeckt hier alles. Flocken bilden sich und bleiben an den Händen, Füßen, Knien haften. Denn wer einen Blick in die Glocken werfen will, der muss schon auf alle Viere niedersinken. Dicht über dem Boden schwingt das Geläut, wenn der Herr seine Schäfchen ruft. Im 90 Grad Winkel geht es übrigens noch höher eine weitere Stahlleiter in die



Turmspitze hinauf. Die weichen Knie möchten sich gar vorstellen, wie das mit nass geschwitzten Händen zu bewältigen ist.

„Ich muss hier zum Glück nicht oft hoch“, meint Ute Thiel und betrachtet die schwarz gefärbten Innenflächen ihrer Hände. „Einmal im Jahr kommen Fachleute und warten das gesamte Geläut.“ Auch wenn die Glocken inzwischen nicht mehr vollständig den Sinn erfüllen, den einstmals gar der Kirchenpatron von Plettenberg schriftlich festhielt, um ihre Notwendigkeit zu betonen: „Sie sind nötig zum Zusammenrufen der Gemeinde an Sonn- und Feiertagen, aber auch von einer etwa entstehenden Feuersbrunst den Bewohnern der

benachbarten Genden Nachricht zu geben“, verkündete er 1798.

Ortsheimatpfleger Karl-Heinz Stoltefuß hat die gesamte Geschichte der Heerener Kirchenglocken zusammengetragen. An Dramatik mangelt es darin wahrlich nicht. Anfangs läutete nur eine Glocke außen am Turmhelm – „Santa Cathrina dies Maria Johannes“, gegossen anno 1404. Über die Kirchturmuhre wurde der Hammer ausgelöst, der sie schlug. 1855 wurde sie abgenommen, umgegossen und 1856 wieder aufgehängt. Ein vollständiges Geläut hatte die Gemeinde wohl schon 1511, als die Kirche erweitert wurde und einen neuen Turm erhielt. 1601 wird sogar von einer Glocke berichtet, die sich

löste und in den Glockenstuhl stürzte. Mehrfach sind die Glocken geborsten und mussten neu gegossen werden. 1792 wurde eine Glocke sogar in neun Einzelteilen vom Turm geholt, so sehr hatte es sie zerrissen. Zwischendurch waren sie kaum noch zu hören, weil Bäume den Turm fest umwuchert hatten. Die heutigen Glocken stammen aus dem Jahr 1924, nachdem ihre erst 1910 gegossenen bronzenen Vorgängerinnen während des ersten Weltkrieges eingeschmolzen wurden. Die neuen Exemplare bekamen die gleichen Inschriften, aber andere Töne und neues Material. Sie sind aus Guss-Stahl und läuten in den Tönen cis-e-fis. Gleichzeitig wurde die erste elektrische Läuteanlage angeschafft. Sie wird heute über eine Zeitschaltuhr ausgelöst.



- Wenn der Hammer außen alle 15 Minuten an die Glockenwand klopft, wird er mechanisch über die Turmuhr ausgelöst.
 - Das eigentliche Läuten zu Gottesdiensten und Feiertagen geschieht über Zeitschaltuhr und Motoren.
 - Um 7, 12 und 18 Uhr löst die Zeitschaltuhr das Geläut täglich aus.
 - Samstags läuten die Glocken 2 und 3 um 18 Uhr, sonntags um 8 Uhr. Die Glocke Nummer 1 ist die Totenglocke.
 - Die große Glocke trägt die Umschrift „Wachet, denn ihr wisset nicht Zeit noch Stunde, wann des Menschen Sohnes kommen wird“. Die mittlere Glocke verkündet: „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort“. Die kleine Glocke ist beschrieben mit: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“
- Katja Burgemeister



Besondere Termine

22. September 9.00 Uhr Ku-Block im Lutherzentrum
25. September 8.30 Uhr Erntedankgottesdienst der Kita "Gemeinsam unterm Regenbogen"
27. September 19 Uhr Feierabendmahl der Konfirmanden im Lutherzentrum
30. September 9.45 Uhr Erntedankgottesdienst Pfarrerin Mensing, anschl. bis 13.30 Uhr Erntedankmarkt „Rund um die Kirche“
14. Oktober 9.45 Uhr Gottesdienst mit Obleuten des Männerdienstes anschl. Frühschoppen des Männerdienstes im Lutherzentrum
23. Oktober 20 Uhr Elternabend in der Kita „Gemeinsam unterm Regenbogen“ mit Wahl zum Rat der Tageseinrichtung
24. Oktober 15 Uhr Zentrale Geburtstagsfeier im Lutherzentrum
27. Oktober 9.00 Uhr KU-Block der Konfirmanden
31. Oktober 18 Uhr Reformationsgottesdienst Pfr. Ritter
1. November Kreismännertag des Hellwegkreises (Abfahrtszeit und Thema werden noch bekanntgegeben)
6. November 17.30 Uhr Laternenumzug der Kita „Gem. unterm Regenbogen“
18. November 11 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Kath. Kirche Pfr. Ritter und Pfr. Heimbrodt
24. November 9.00 Uhr Ku-Block der Konfirmanden im Lutherzentrum
26. November Herbstsynode des Kirchenkreises Unna



Evangelische Momente in Breslau

Im Mai verbrachte ich mit meiner Familie neun Tage in Breslau und Umgebung auf den Spuren unserer Vorfahren. Unter anderem nahmen wir an einem deutschsprachigen evangelischen Gottesdienst in der St. Christopherkirche teil und lernten die Gemeindepfarrer Probst Fober und Pastor Mendrok kennen. Herr Mendrock veranstaltete spontan eine private Kirchenführung für uns.

Liturgie und Lieder des Gottesdienstes entstammen dem Gesangbuch, das die Kirchenprovinz Schlesien 1908 eingeführt hatte. Nach dem Fürbittengebet wurde ich um ein Gußwort an die Gemeinde gebeten. Es war für mich ein bewegender Moment, an dem Ort, wo mein Vorfahr vor 150 Jahren als Pfarrer gepredigt hatte, einige Worte an die Gemeinde richten zu können.

Im Anschluss lud uns Probst Fober zu einem schmackhaften polnischen Mittagessen ein, das wir im Freien vor der prächtigen Kulisse des gotischen Rathauses einnahmen. Er gab uns Informationen zur Nachkriegsgeschichte der deutschen ev. Gemeinde in Breslau und Niederschlesien, die in keinem Reiseführer zu lesen sind: Nach der Kapitulation der „Festung“ Breslau 1945 versammelten sich in der Stadt verbliebene ev. Deutsche in der unzerstörten Sakris-

tei der schwer beschädigten Kirche St. Maria-Magdalena mit der Absicht, kirchliches Leben wieder in Gang zu bringen. Ganz auf sich gestellt, gelang es ihnen mit Mühe, evangelisches Gemeindeleben allmählich wieder aufzubauen. So ist die Gemeinde in mancher Hinsicht sehr traditionsbewusst. Dennoch steht sie neuen Entwicklungen aufgeschlossen gegenüber. Eine immer wichtigere Rolle spielt die Ökumene, die gerade in den letzten Jahren eine positive Entwicklung genommen hat. Wohl auch aus Rücksicht auf die Annäherung der Konfessionen gibt es in den ev. Gemeinden keine Pfarrerrinnen. Breslau zieht als touristisch attraktive Stadt immer wieder Menschen an, die zur Freude der Gemeinde auch den Weg in die Christophorkirche finden: Schüler, Studenten, christliche Gruppen, Chöre und natürlich ehemalige Breslauer. Darüber hinaus bestehen partnerschaftliche Beziehungen zur evangelischen Gemeinde in Freiberg/Sachsen.

Zur Zeit wird das Pfarrhaus in Breslau-Zimpel (Sepolmo) umgebaut. Es entstehen vier Zimmer mit Bad und WC für Gäste, die Breslau besuchen wollen. In einem evangelischen Pfarrhaus zu übernachten, wo auch heute noch Deutsch gesprochen wird, ist schon etwas Besonderes.

Wolfgang Stäubler



20. November im Haus der Kirche:

Diskussion über die alternde Gesellschaft

Alter und Pflege, Armut und Wohnen sind die Themen einer Diskussion über sozialpolitische und ethische Herausforderungen für eine alternde Gesellschaft am 20. November.

Wenn die Rente kommt, was kommt dann? Für viele Menschen ist die Zeit nach der Erwerbstätigkeit finanziell nicht sicher. Erst recht nicht, wenn dann noch aufwendige Pflege oder Versorgung sicher gestellt werden muss. Wer kommt dafür auf? Heißt dies zwangsläufig, dass eine Heimunterbringung ansteht? Oder kann dies auch zu Hause geschehen? Diesen Fragen gehen die Podiumsteilnehmer des „Sozialpolitischen Buß- und Bettages“ im Haus der Kirche in Unna am 20.11. (19.30 Uhr) nach. Einen Überblick über die sozialpolitische Pflegelandschaft gibt der Professor für Politikwissenschaft Dr. Ernst-Ulrich Huster von der Ev. Fachhochschule Bochum. Er ist Mit-herausgeber des Buches „Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung“. Eine Kernaussage: Armut und soziale Ausgrenzung sind im sozialen

Kontext entstanden und deshalb auch politisch und gesellschaftlich veränderbar.

Gemeinsam diskutieren auf dem Podium:

Heike Hilgendorf, Landessozialpfarlerin (angefragt)

Christian Korte, Diakonie Ruhr-Hellweg

Helga Maday, Leiterin Perthes-Zentrum Kamen

Rüdiger Sparbrod, Sozialdezernent im Kreis Unna

„Im besten Alter?!“ – diesem Thema hat sich der Ev. Kirchenkreis im laufenden Jahr gewidmet. Mit der Podiumsdiskussion werden zum Ende des Jahres die sozialen und politischen Herausforderungen rund um das Alter in den Blick genommen.

Der Evangelische Kirchenkreis Unna setzt so seine Reihe des „Sozialpolitischen Buß- und Bettages“ am Vorabend des Feiertages fort. Aktuelle gesellschaftliche Themen werden öffentlich diskutiert, nach dem Thema Inklusion folgt in diesem Jahr eine Diskussion um die Bedingungen des Altwerdens.



Neues aus Tabata

So sollten Partnerschaften sein



Wir sind erst ein paar Tage wieder zurück von unserer großen Reise und es fällt mir noch schwer alle Erlebnisse in Worte zu fassen. Vieles muss man selbst erlebt haben.

Der Empfang am Flughafen in Dar-es-salam war überwältigend - mit Pauken und Trompeten, strahlenden und begeisterten Menschen, mit Grußworten und Gebet wurden wir begrüßt. Und so gastfreundlich und engagiert wurden wir auch von Gastfamilien und Gemeindegliedern in Tabata aufgenommen. „Feel at home“- fühl dich wie zu Hause! Das ist unseren Gastgebern, trotz der anderen Lebensumstände und Essensgewohnheiten, gut geglückt, auch wenn es etwas Zeit brauchte, sich an alles Neue zu gewöhnen.

Im Laufe unseres Besuches bekamen wir einen guten Überblick über unsere Partner-

gemeinde in Tabata. Hinter der alten Kirche entsteht ein großer Neubau, zwei Etagen sind schon zu erkennen, zwei weitere sollen folgen. Hier soll mehr Platz für Kindergarten, Sonntagsschule und Grundschule entstehen. Ein großes Projekt, das allein von den Spenden der Gemeindeglieder bezahlt wird; einen kleinen Teil haben wir als Gemeindegessen aus Heeren-Werve beigesteuert. Da das Gemeindegebiet von Tabata recht groß ist und die Gemeinde immer weiter wächst, gibt es mittlerweile mehrere Untergemeinden, die eigene kleine Kirchenräume gebaut haben. Weitere sind im Bau.

In den unterschiedlichen Gemeindegruppen wurden wir sehr herzlich willkommen heißen. Die Witwen- und die Frauengruppe stellten uns ihre Handarbeiten wie Batiken, Kerzen, Seifen und Näharbeiten vor, mit denen sie sich wichtiges Geld zum Lebensunterhalt hinzuverdienen. Die Jugendgruppe

betreut einen Container auf dem Gelände der Kirchengemeinde und verkauft dort Getränke, Haushaltswaren und Werkzeuge, um ihre Projekte zu finanzieren. Besonders beeindruckt hat uns der Besuch beim Bethel-Chor, der sich nicht nur das Singen zur Aufgabe gemacht hat, sondern sich außerdem um Aids-Waisen kümmert. Sie geben ihnen damit eine Heimat, ermöglichen ihnen eine Schulausbildung und eine gute Zukunft.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Gottesdienste. Einer morgens um 7 Uhr mit ca. 500 (wovon mindestens 70 draußen um die Kirche herum saßen) und der zweite um 11 Uhr mit ca. 300 Besuchern. Beide Gottesdienste wurden von mehreren Chören gestaltet, gemeinsam wurde Abendmahl gefeiert und zwei Kinder getauft.

Parallel dazu fand die Sonntagsschule in der alten Wellblechkirche statt, mit 167 Kindern im ersten und 60 Kindern im zweiten Gottesdienst, die sich über unseren Besuch und un-

sere kleinen Geschenke sehr freuten. Da wir nicht mit so vielen Kindern gerechnet hatten, mussten die Geschenke für richtige Antworten auf die Fragen der Sonntagsschullehrer „verdient“ werden. Alle waren begeistert und eifrig bemüht, eine kleine Tüte zu ergattern. Auch die Konfirmandengruppe, die wir spontan trafen, war eifrig dabei und sang mit uns spontan: „Halleluja- Praise ye the lord“. Die Kindergartenkinder zeigten beim Besuch stolz ihr Können und freuten sich über die Grüße der Kinder aus Heeren- Werve.

Alles in allem war der Besuch bestimmt von der Verbundenheit im Glauben, herzlicher Gastfreundschaft, Offenheit für und Interesse am Anderen, Gebeten, Liedern und gemeinsamem Lachen.

So sollte Partnerschaft sein! So können Freundschaften entstehen - über alle (Länder-) Grenzen hinweg!

Christina Pffingsten



Neue Ausstellung: „Kreuze“

Ein halbes Jahr nach der erfolgreichen Bibelausstellung möchten wir, das Team der „Offenen Kirche“, die Gemeindeglieder wieder bitten, uns erneut bei einer Ausstellung zu unterstützen. Das Thema soll diesmal „Kreuze“ sein. Sicher besitzen viele Gemeindeglieder ein Kreuz, sei es auch als Bild, als Lesezeichen (vielleicht in der Bibel), als Kette oder Handschmeichler.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns

Ihre Kreuze einige Wochen zur Verfügung stellen würden. Wie bei den Bibeln sind dann wieder Geschichten dazu willkommen.

Die Ausstellung ist für die Passionszeit geplant. Es ist also noch etwas Zeit, aber Informationen über Kreuze, die Sie uns ausleihen können, wären schon hilfreich für eine frühzeitige Organisation. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung.

Telefon 41757 (Dagmar Müller)